



# Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Gratisbeilage

37. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomiserat Grundmann, Neubamm. Druck: J. Neumann, Neubamm  
 Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Geleß vom 19. Juni 1901)

1928

## Die selbstgebaute Gartenlaube.

Von Erich Selbmann. (Mit 6 Abbildungen.)

In jedem Garten findet sich ein Plätzchen zum Ausruhen; eine Bank, wo man sich niederlassen kann, um seine Arbeit zu betrachten und die Erfolge im ruhigen Beschaun zu genießen.

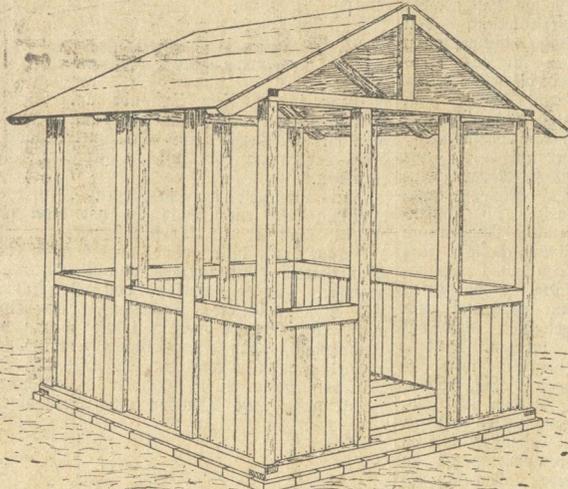


Abbildung 1. Gartenlaube.

Richtige Gartenfreunde wollen sich aber auch im Garten aufhalten, wenn das Wetter das Sitzen im Freien eigentlich nicht mehr erlaubt. Da muß also ein überdeckter Raum, eine Laube da sein, die trotz dem nötigen Schutz, den sie vor heißen Sonnenstrahlen oder einem leichten Regenschauer bietet, doch die innige Verbindung mit der grünen Natur nicht vernichten lassen darf. Auch im Winter kann sie zum Unterstellen verschiedener Gartengeräte, Stühle usw. eine nützliche Sache sein. Der geschickte Gartenliebhaber baut sich seine Laube selbst, denn die Freude ist dann eine doppelte.

Die Abbildung 1 zeigt die perspektivische Ansicht einer selbstgebauten Gartenlaube, die schon in ihrer schlichten Linienführung die Einfachheit der Bauart verrät, sich aber gerade durch das Fehlen gekünstelter Verzierungen sehr gut dem Gesamtbild des Gartens eingliedert.

Zuerst wird ein Fundament aus Ziegelsteinen oder Stampfbeton errichtet; das 275 cm im Quadrat groß sein soll. Dieser Untergrund ist nötig, um die Laube zu erhöhen und somit die Holzteile vor der Bodenmasse zu schützen. Dieser Schutz wird noch durch eine Doppellage Dachpappe verstärkt, die man, in Streifen geschnitten, auflegt. Nun werden die Schwellen, die eine Stärke von 8×10 cm haben, aufgelegt. Die Enden der Schwellen werden nach der Abbildung 4 zurechtgeschnitten und mit einem Holznagel von etwa 2 cm Stärke verbunden. In die Ecken dieser Rahmenverbindung, die einfach auf das Fundament aufgelegt wird, werden 5×5×2 cm große

Ausparungen geschnitten, in die die Eckpfosten (8×8 cm stark), die nach Abbildung 4 zugeschnitten werden, zu stehen kommen. Die Abbildungen 2 (Ansicht von vorn) und 3 (Grundriß) zeigen die Anordnung der Eckpfosten und zugleich die Entfernungen der Stiele, von denen auf jeder Seite zwei Stück zwischen die Pfosten zu stehen kommen.

Die Enden der Stiele werden nach der Abbildung 5 zugeschnitten und in entsprechende Ausparungen etwa 8×4 cm groß, in die Schwellen eingelassen. Stiele und Eckpfosten verbindet oben das Rahmenholz, das wie die Schwellen zugehauen und verbunden wird. 75 cm über der Schwelle werden in Stiele und Eckpfosten Querhölzer eingelassen. Auch diese werden nach Abbildung 5 zugeschnitten und mit Holznägeln fest verbunden. Um die Eckpfosten noch ganz besonders zu verstärken, kann man Streben nach den Schwellen zu befestigen und eventuell auch etwas einlassen. Auf das über der Tür liegende und auf das gegenüberliegende Rahmenholz

kommt in die Mitte je eine Stütze von 50 cm Höhe für den darüber liegenden Dachbalken. Dachbalken und Stützen wird man auch durch Streben verbinden und sichern. Drei Sparren, deren Ausparungen und sinnfällige Befestigung aus der Abbildung 2 zu ersehen sind, bilden das eigentliche Dach. Die Sparren werden mit 2 cm starken Brettern belegt und mit einer Lage Dachpappe versehen. Die unteren Felder zwischen Schwellen, Pfosten, Stielen und Querhölzern werden mit 2 cm starken Brettern geschlossen. Abbildung 6 zeigt, daß innen an die Schwelle und das Querholz je eine Leiste, etwa 3×3 cm stark, genagelt wird, an die dann die Füllbretter angebracht werden. So sieht man von außen die Befestigung nicht. Nur müssen beim Zuschneiden die richtigen Längen eingehalten werden. Auf das gewissenhafte Zuschneiden kommt es überhaupt an. Davon hängt das gute Gelingen der

ganzen Arbeit ab. Abbildung 3 zeigt noch, daß auf das Fundament vier Balken von 7×7 cm Stärke gelegt werden, auf die dann die 2 cm starken Dielenbretter aufgenagelt werden. Alle sonstigen Einzelheiten sind aus den Abbildungen leicht ersichtlich, und so dürfte das Nachbauen auch weiter keine Schwierigkeiten bieten. Wer es will, kann natürlich eine oder auch zwei Seiten der Laube ganz mit Brettern verkleiden oder auch Glasscheiben einziehen. Die besondern Verhältnisse verlangen vielleicht auch eine besondere Ausstattung. So lassen sich auch von leichtem Stoff Vorhänge anbringen, die zum Schutze gegen seitlich einfallende Sonnenstrahlen gezogen werden können. Die fertige Laube muß natürlich einen guten Anstrich erhalten, der das Holz gegen Witterungseinflüsse schützt. Man streicht mehrmals mit weißer Ölfarbe, bis alles gut gedeckt hat. Den Fußboden wird man nur mit Firnis tränken. Ein Tisch, Bank und Stühle stellen die nötige Einrichtung der Laube dar.

## Die Ernährung des Pferdes.

Von Dr. P. Martell.

Ein sehr wichtiges Kapitel der Pferdepflege ist die Ernährung. Wenigleich die Ernährung des Pferdes als eine einfache zu bezeichnen ist, so sind dennoch zur Gefunderhaltung gewisse Richtlinien einzuhalten. Im Naturzustande nährt sich das Pferd von frischem Gras. Für arbeitende Pferde genügt jedoch reines Grasfutter insofern nicht, als die Verdauung dieses Futters nicht schnell genug bewältigt wird. Aus diesem Grunde erhalten Arbeitspferde in der Regel eine aus Hafer, Heu und Strohhäcksel bestehende Fütterung. Als Grundfaß kann gelten, daß mit steigender Arbeitsleistung die tägliche Körnerration zu erhöhen ist, während Heu und Stroh in der Menge vermindert werden muß. Gegenüber arbeitsfreien Pferden ist das umgekehrte Verhältnis zur Anwendung zu

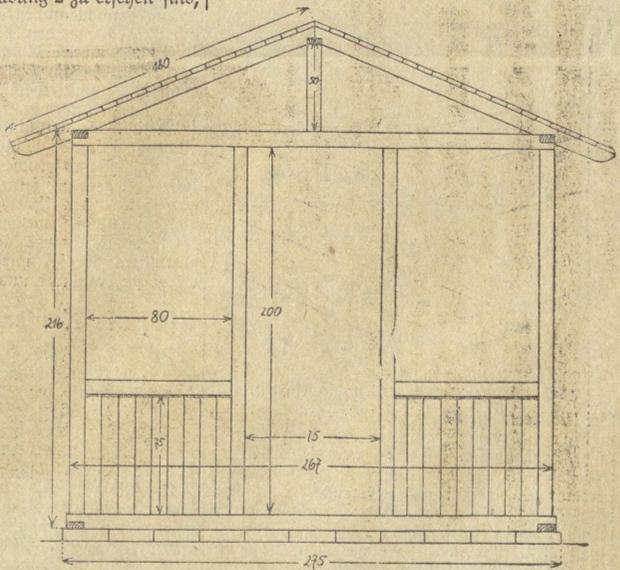


Abbildung 2. Gartenlaube (Ansicht von vorn).



bringen. Heu soll möglichst ungehäckelt gereicht werden. Werden größere Strohgaben gewissermaßen als Ersatz von Heu gereicht, so ist es natürlich notwendig, das Stroh in Form von Häcksel zu geben. In Mischung mit Körnerfutter soll der Häcksel nicht zu grob sein. Die Frage, ob Raß- oder Trockenfütterung, ist nach der Gewöhnung zu entscheiden. Bestimmend ist hier auch wesentlich die Menge des Häckfels. Viel Häcksel macht eine kleine

Morgenfutters verzehrt ist, getränkt; alsbald schließt sich die zweite Hälfte an. In der gleichen Weise verfährt man mittags und abends. Für die Nachtzeit fiedt man etwas Stroh mit Heu oder auch Haferstroh in die Kausen. Als gutes Grünfutter sind besonders Luzerne und roter Klee zu bezeichnen. Sofern Grünfutter gereicht wird, muß dies mit einer gewissen Vorsicht geschehen, da die Pferde hierbei zur Überfütterung und Bläh-

sehr lange ein frisches Aussehen behalten. Sie nehmen auch keinerlei Beigeschmack an. Am besten läßt man das Obst zum Abtrocknen etwas liegen, einige Tage genügen, dreht es dann in Seidenpapier ein und legt es in Torfmull. Die Verwendung von Seidenpapier aber ist nicht unbedingt nötig, viele raten nicht dazu.

Wer Torfmull im Obstkeller benutz, braucht keine Obststellagen. Selbst in sonst recht ungeeigneten Kellern wird durch Lagern in Torfmull das Faulen der Früchte stark eingeschränkt. Man verwende aber nur recht trockenen Torf.

Auch Zitronen lassen sich in Torfmull lange frisch halten. Bekanntlich kommen die Zitronen

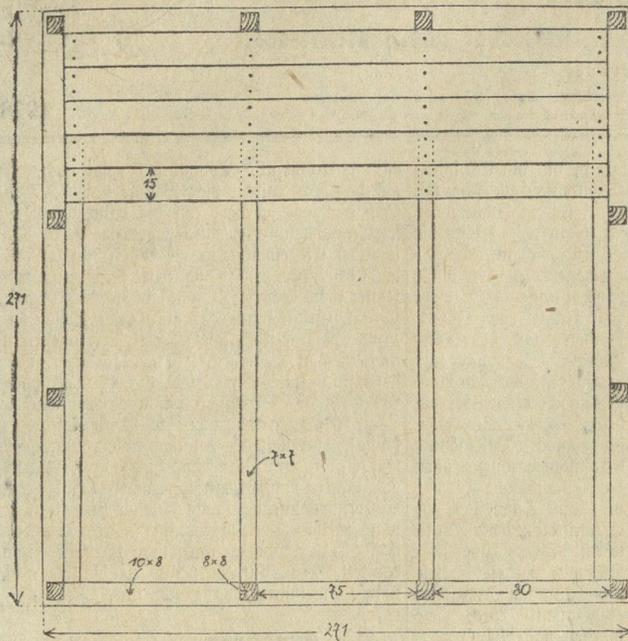


Abbildung 3. Gartenlaube (Grundriß).

Anfeuchtung unerlässlich. Bei alten Pferden ist es notwendig, den Hafer grob zu quetschen, wenn man eine volle Ausnutzung der Nahrung erreichen will. Bei Fohlen und mittelalten Pferden muß man jedoch vom Quetschen wie vom Schrotten des Hafers absehen, da sonst das Futter nicht ausreichend eingeweicht wird.

Über die für ein Pferd notwendige Futtermenge ist zu sagen, daß man im Durchschnitt für ein mittelstarkes Pferd bei gewöhnlicher Arbeit täglich rechnen kann 5 kg Heu, 5 kg Hafer und 1 kg Strohhäcksel.

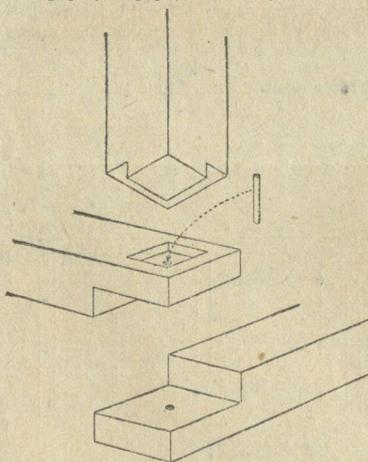


Abbildung 4. Gartenlaube (Scherbindung der Schwellen und Pfosten).

Bei leichteren Pferden beträgt die tägliche Futtermenge etwas weniger, bei starken Pferden natürlich mehr. Schließlich hat man auch die jeweilige Arbeitsleistung zu berücksichtigen. Bei dauernd schwerer Arbeit ist die Futtermenge zu erhöhen. Man gibt tagsüber drei Mahlzeiten, von denen jedoch jede in zwei Portionen eingeteilt wird. Zuerst fiedt man morgens etwas Heu auf, dann folgt die Hälfte des Morgenfutters in Hafer und Häcksel, nunmehr wird, nachdem der erste Teil des

schwerer Arbeit in kleinen Mengen zulässig. Hülsenfrüchte sind besonders jungen Pferden nachteilig. Lähme und Kolik sind die Folgen. Kleien erweisen sich als gutes Pferdefutter, besonders älteren Pferden gegenüber. Gern werden von den Pferden Möhren genommen. Viertreiber lassen sich als teilweiser Haferersatz mit gutem Erfolg verfüttern. Rüben müssen als ein weniger gutes Pferdefutter betrachtet werden. Die Fütterung mit rohen Kartoffeln, stets sauber gewaschen und gesund, täglich bis zu 10 kg, kann nicht besonders empfohlen werden. Bei übermäßiger Fütterung mit rohen Kartoffeln tritt oft Kolik auf. Dagegen liefern Kartoffeln, gedämpft und heiß vermahlen, dann gut ausgekühlt, jedoch stets unter Beigabe von Strohhäcksel, ein brauchbares Pferdefutter. Rapskuchen sind als Pferdefutter ungeeignet. Auch Branntweinschlempe ist kaum zu empfehlen. Wesentlich ist, daß man den Pferden genügend Zeit zur Fütterung läßt. Morgens sollte zwei Stunden vor Arbeitsbeginn das Futter geboten werden. Auch das unmittelbare Einspannen des Pferdes nach der Fütterung ist demselben keineswegs zuträglich. Wo durchführbar, lege man eine kurze Ruhepause von 15 Minuten ein. Von allem mit am wichtigsten ist jedoch ein besorgter, einsichtsvoller Pferdepfleger, der seinen Schützlingen mit Liebe begegnet. Der Pferdepfleger muß ein wahrer Tierfreund sein, sonst hat er seinen Beruf verfehlt. In seiner Hand ruht die Gesundheit der ihm anvertrauten Pferde, nur Sachkenntnis und Liebe erhält sie brauchbar und am Leben.

### Torf als Konservierungsmaterial.

Von Klessner.

Es wird noch immer zu wenig berücksichtigt, daß Torfmull zur Konservierung von Obst, Zwiebeln, Kartoffeln, Eiern ufm. ganz vorzügliche Dienste leistet. Versuche haben ergeben, daß Butterbirnen, die am 30. Oktober geerntet waren und seit Ende November in Torfmull verwahrt wurden, sich bis Mitte Februar vorzüglich hielten, während dieselbe Birne auf gewöhnlichem Lager, also ohne Torfmull, nur bis Weihnachten aushielt. Man kann sich leicht davon überzeugen, daß die in Torfmull aufbewahrten Äpfel und Birnen

meistens in unreifem Zustande an. Werden sie nun gleich in Torf eingelegt, dann vermeidet man das Vertrocknen und Schimmeln, wodurch beim Lagern an der Luft oft große Verluste entstehen.

Bei Spargel, der ja gegen Wasserdunstung sehr empfindlich ist, hat man festgestellt, daß er in Torfmull verpackt, sich 14 Tage gut hält, ohne an Ansehen viel zu verlieren. Von Gurken und Tomaten gilt dasselbe. Für den Versand von Weintrauben gibt es kein besseres Packmaterial als Torfmull. Die Früchte werden locker in ein mit Seidenpapier ausgelegtes Kistchen getan. Dann schüttet man Torfmull in die Lücken. Der Torfmull haftet nicht an den Fruchtstängeln. Selbst ganz reife Trauben aus Treibhäusern

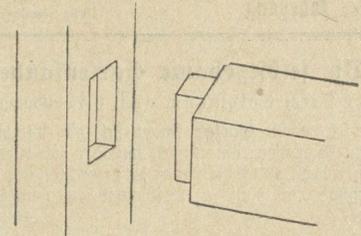


Abbildung 5. Gartenlaube (Verbindung der Querböden).

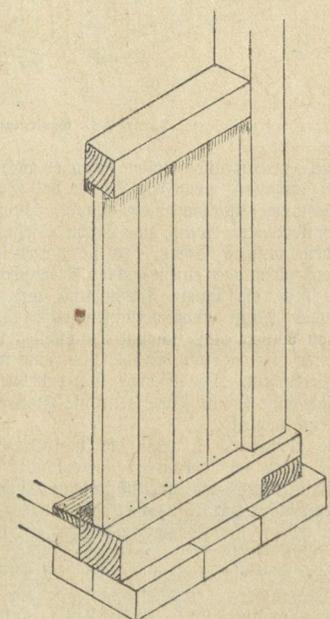


Abbildung 6. Gartenlaube (Schnitt durch die Seitenwand).

leiden, so verpackt, auch auf mehrtägigen Reisen nicht. Ebenso wie für Obst eignet sich Torfmull auch zum Überwintern von Zwiebeln, Kartoffeln und Rüben. Es ist bekannt, daß Zwiebeln im Winter durch Feuchtigkeit und Witterungsumschläge leiden und faulen. Bei Rüben und Kartoffeln wird durch die Einlagerung in Torf das Auswachsen stark zurückgehalten. Das gleiche gilt auch für Knollen und Zwiebeln von Blumen. Eier können zwar

in Torfmul nicht für längere Zeit frischerhalten werden — dazu benutzt man vorzieher Garantol —, aber das Einlegen in Torf ist doch nicht ohne Wert.

Zum Schluß sei dann noch erwähnt, daß Torfmul auch zum Verpacken von Wurst und anderen Rauchwaren, namentlich bei Leberjestransporten, sich besonders bewährt hat.

## Neues aus Stall und Hof.

**Etwas über den zweckmäßigsten Pferdestall.** Die Pferde werden am besten mit den Köpfen an die Stallwand gestellt, da sich hier die Heuräumen am leichtesten anbringen lassen. Für Fohlen besetzt man die Rausen unter den Krippenställen. Bei einreihiger Aufstellung der Pferde soll hinter ihnen ein 1,8 bis 2,8 m breiter Gang verbleiben. Bis zu 30 Pferden soll sich die Stallhöhe zwischen 3,4 bis 4 m bewegen. Bei einer noch größeren Zahl muß die Stallhöhe noch verstärkt werden. Bei Kastenständen wählt man für die Bretterwände eine Höhe von 1,15 bis 1,40 m. Die Aufhängung der Stangen in Ketten an den Stabdäulen erfolgt zweckmäßig in einer Höhe von einem Meter. Alle Bretterwände und Pflanzenbäume, insbesondere auch die Stalltür müssen wegen der Splittergefahr glatt gehobelt sein. Von Zeit zu Zeit überzeuge man sich auch, daß keine hervorstehenden Nägel vorhanden sind, die oft schon zu gefährlichen Verletzungen der Pferde geführt haben. Das Gefälle des Stabdodens gegen die rückwärts verlaufende, offene oder bedeckte Jauchegrinne muß wenigstens 0,15 m betragen. Wenn auch gegen steinerne oder eiserne Futtertröge kaum Einwendungen zu erheben sind, so sollte man doch solchen aus glasiertem Ton den Vorzug geben. Die Höhe des Krippenrandes über dem Fußboden ist mit 1,1 bis 1,25 m zweckmäßig zu bemessen. Die gesundheitlich bestgeeignete Stalltemperatur liegt für Luftpferde zwischen 15 und 20 Grad Celsius, für Wirtschaftspferde zwischen 12 und 15 Grad und für säugende Stuten zwischen 15 und 17,5 Grad. Außerst wichtig ist, daß das Geschirr dem Pferd genau paßt; insbesondere dürfen an keiner Stelle des Körpers die so schädlichen Druckstellen vorhanden sein. Im übrigen trägt zu einer glatten Abwicklung des Betriebes wesentlich bei, wenn man für ordnungsgemäße Aufbeahrung aller Geschirre und Gerätschaften an einem bestimmten Ort ständig Sorge trägt. Vornehmlich Mist- und Heugabeln sind stets an einem sicheren Orte aufzubewahren, da sie sonst leicht Anlaß zu Verletzungen der Pferde geben. Dr. P. Ma.

**Den Kälbern mehr Hafer geben.** Im Pferdestall läßt sich der Hafer durch andere Futtermittel, wie Kartoffeln in gedämpften oder getrocknetem Zustande, durch Melassen, Zuckerrübenköpfe, Trockenmais, Futterrüben, Möhren, Grünfütter im Notfalle, ersetzen, ohne daß die Pferde in ihren Leistungen oder ihrem Körperzustand zurückgehen. Bei der Kälberaufzucht hingegen ist der Hafer völlig unersetzlich. Neben gutem Weizen sollte hier der Hafer eine Hauptrolle in der Ernährung spielen. So hat im Alter von drei Monaten sich eine Gabe von 500 g Hafer und 250 g Leinkuchens vortrefflich bewährt. Späterhin darf die Gabe an Hafer auf 750 g und die des Leinkuchens auf 500 g erhöht werden. Stets aber muß gutes Weizenheu beigefüttert werden. Den Hafer gibt man in feingehacktem oder gequetschtem Zustande, immer aber trocken, niemals in Suppenform. Und sollten Heu und Hafer auf kalkarmem Boden gewachsen sein, dann ist eine Tagesgabe von etwa 15 bis 20 g kohlenstoffreichem und phosphorreichem Kalk in Form eines guten Futterkalkes anzuraten, statt dessen kann auch die gleiche Fischmehlmenge gegeben werden. Zur stärkeren Ausbildung des Skelettes und zur besseren Fütterverwertung, ist das durchaus erforderlich. W.

**Ziegenlämmer stets saugen lassen.** Der Rat, der vielfach gegeben wird, die Lämmer überhaupt nicht an das Euter zu lassen, sondern sie aufzutranken, ist kein guter Rat. Gerade das Säugegeschäft übt einen wohlthätigen Reiz auf die Milchabsonderung des Euters aus, und die jungen Tiere gedeihen hierbei ganz vortrefflich, weil sie die Milch ihrer Mutter, dazu in der richtigen Temperatur und in nur winzigen Mengen, zu sich nehmen. Das ist aber durchaus bekömmlicher als das hässliche gemeinsame Saufen aus einem Gefäß. Die Annahme, daß

infolge zu langen Saugenlassens Euterentzündungen entstehen, ist irrig. Es kann im Gegenteil sowohl der guten Funktion des Euters wie den Lämmern nur von Vorteil sein, wenn sie bis zur fünften oder sechsten Woche an ihrer Mutter saugen, weil Muttermilch durch keine andere Nahrung ersetzt werden kann. W—e.

**Gut beachtete Eier** bekommt man von normalen Hennen, die nicht zu fett sein dürfen. Die Beschäftigung der Hühner im Scharraum ist sehr wichtig. Gut bewahrt hat sich auch die Trockenfütterung. Die Tiere fressen nicht zuviel und bleiben dabei in bester Zuchtcondition. Verlaute Hühner können nichts leisten. Man achte darum auf ungezeijerfreie Ställe und desinfiziere häufig mit einer dreiprozentigen Celluloselösung. Kl.

## Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

**Zur Bekämpfung des Hufstichs.** Zu den unangenehmsten Unkräutern auf Aekern, Wiesen und Weiden gehört der Hufstich. Stärkeres Auftreten dieses nicht leicht zu vernichtenden Unkrautes läßt auf übergroße Feuchtigkeit des Bodens schließen; entweder liegt etwas hoher Grundwasserstand vor oder aber der Untergrund leidet an stauernder Nässe. Je nach der Beschaffenheit des Bodens sitzen die Rhizome (Stengelansläufer) tief, bogenförmig in der Erde, z. B. bei feuchtem, kalkhaltigem Sand, oder sie bewegen sich — wie bei Tonböden — mehr an der Oberfläche. Die Vermehrung erfolgt durch Samen und durch Wurzelansläufer. Das Vieh verschmäht die Blätter. Die Bekämpfung des Hufstichs erstreckt sich vor allem auf die Entwässerung (Dränage). Dabei wird man finden, daß die Wurzeln manchmal tiefer gehen, als man die Dränstränge legen kann. Zuweilen wird man in alte Dränungen einzelne Stränge neu einlegen müssen, um quellige Stellen besonders zu entwässern. Wirkungslos ist ferner auch ein öfteres tiefes Pflügen und Einjaat einer früh zu erntenden Grünfütterpflanze mit nachfolgendem Schälern. Eine starke Kamitgabe von 5 bis 6 Zentner auf ein Viertel Hektar (1 Morgen) verdrängt den Hufstich nicht; sie wäre also gegebenenfalls zu verabreichen. Auch empfiehlt sich der wiederholte Anbau von Hackfrüchten, um die Blätter und Blüten des Unkrautes durch wiederholtes Abhacken ständig entfernen zu können. Als ein gutes Bekämpfungsmittel erweist sich ferner der öftere Anbau von Böttelwickenmischung, welches keinen Sonnenstrahl auf die Erde dringen läßt; dadurch werden die Blatttriebe des Hufstichs in ihrer Entwicklung gehemmt und schließlich ganz unterdrückt. Selbstverständlich muß auch die Samenbildung vermieden werden, wie sich denn auch die Bekämpfung auf Feldraine und Wege, die mit Hufstich bewachsen sind, auszudehnen hat, weil von hier aus immer wieder neuer Samen auf die benachbarten Felder fliegen würde. Bekanntlich ist den Landwirten und Gartenbesitzern die Bekämpfung des Hufstichs durch Polizeiverordnung zur Pflicht gemacht. H. H.

**Richtige Gemüsedüngung.** Die Hausfrau macht nicht selten die Beobachtung, daß eingewektes Gemüse verdirbt, trotzdem die Kochvorschriften genau beobachtet wurden. Auch die Gläser sind in Ordnung, wurden an einem kühlen, trockenen Orte aufbewahrt und waren hermetisch verschlossen. Die Hausfrau steht vor einem Rätsel, das aber dadurch gelöst wird, indem man nachsichtigt, welche Art der Düngung das Gemüse im Garten bekommen hat. Gibt man nämlich z. B. zu Blumenkohl oder Kohlrabi stärkere Jauche- oder Latrinegüsse, wie das sehr häufig geschieht, so eignet sich derart gedüngtes Gemüse nicht zum Einkochen; es säuert regelmäßig nach kurzer Zeit. Dasselbe ist auch der Fall bei Bohnen, Erbsen, Möhren, wenn sie eine solche Düngung erhalten. Nun wird man aber, besonders bei Kohlgewächsen, nicht gern auf flüssigen Düng verzichten wollen, weil er zur Steigerung der Erträge bedeutend beiträgt. Das ist aber nicht unbedingt notwendig, denn in dem Volldünger Harnstoff-Kalk-Phosphor ist ein mehr als voller Ersatz für Jauche und Latrinegüsse gegeben. Wir brauchen den Volldünger nur flüssig verwenden, indem wir in einem Eimer

Wasser einen gekochenen Eßlöffel dieses Volldüngers auflösen und mit dieser Lösung die Pflanzen etwa alle vierzehn Tage begießen. Bei einer solchen flüssigen Düngung verderben die Erzeugnisse im Beckelase niemals, vorausgesetzt natürlich, daß die übrigen Bedingungen für ein gutes Sterilisieren gegeben sind. Her.

**Rosenstecklinge.** Wenn die Rosen ihre Blüte voll entfaltet haben, sind die unten am Stiel stehenden Äugen meist voll ausgereift. Ein Stück mit drei Äugen in sandige Erde gesteckt, so daß zwei Äugen sich im Boden befinden, das dritte aber gerade über der Erde steht, schlägt fast immer Wurzeln und gibt so einen wurzelechten Rosenbüsch. Kann man den Steckling mit einem Glas überhüllen und so gleichmäßig feucht halten, so gelingt das Bewurzeln noch sicherer. Auf diese Weise kann sich der Rosenfreund schnell und billig eine größere Zahl fortzuechter Blütenpendler heranziehen. Schm.

## Neues aus Haus, Küche und Keller.

**Auf Vergiftungs-Erscheinungen infolge längeren Gebrauchs von Aluminium-Kochgeschirren** machen in der Neuzeit amerikanische Aerzte und Professoren aufmerksam. Durch die dauernde Benutzung von Aluminium in der Küche sollen viele Magen- und Darmkrankheiten entstehen, auch Verlust des Appetites, Uebelkeit, Erbrechen, Abführen, Unbehagen sollen die Folge sein. Auch soll die bedeutende Zunahme von Krebskrankheiten auf die starke Verwendung von Aluminium zurückzuführen sein. Durch Kochen und Aufbewahren von Speisen in Aluminiumgefäßen entstehen Aluminium-Verbindungen, die in die Speisen übergehen und die Gesundheit schädigen. Sehr nachteilig beeinflussen diese Aluminium-Verbindungen die roten Blutkörperchen und führen dadurch zur Blutarmut. Es wäre durchaus wünschenswert, wenn auch bei uns diese Angelegenheit einer gründlichen Prüfung unterworfen würde. Des Volkes Gesundheit verlangt sie. Sa.

**Junge Kohlrabi.** Für 6 Personen. Zubereitungszeit 1½ Stunde. Die nötigen Kohlrabi werden geschält, in Scheiben geschnitten, das Kraut von den Stielen gestreift und nadelartig geschnitten. Dann macht man von 60 g Butter oder gutem Bratenfett und 1 bis 2 Eßlöffeln Mehl eine helle Mehlschwitze, löst mit Fleischbrühe, die man reich und bequem aus Maggi's Fleischbrüherwürfel hergestellt hat, fügt eine Prise Pfeffer hinzu und kocht nun die Kohlrabischeiben nebst dem Kraut darin langsam weich. Beim Anrichten schmeckt man nach Salz und Pfeffer ab und rührt, wenn man es liebt und hat, 1 bis 2 Eßlöffel saure Sahne (Rahm) darunter. M. A.

**Kalbsroulade.** Nachdem man ungefähr 1,50 kg Kalbsbrust gewaschen hat, löst man sämtliche Knochen heraus und kocht das Fleisch, 250 g gewiegtes Rind- oder Schweinefleisch vermengt man mit einem Ei, Salz, Pfeffer, einem Löffel geriebener Semmel sowie einer kleinen, feingehackten Zwiebel, und streicht es auf das Fleisch. Dann legt man halbierte, entgrätete Sardellen und in feine Streifen oder Streifen geschnittene Salz- oder Pfeffergurken und kleine Speckwürfel darauf, rollt das Fleisch zusammen und umwickelt es mit einem Faden. Nun kocht man die Roulade in einer Mischung von einer Hälfte Wasser und einer Hälfte Essig, nach Belieben kann man auch ein Lorbeerblatt und etwas Gewürz dazu geben, ungefähr eine Stunde. Nach dem Erkalten schneidet man sie in Scheiben und reicht Remouladensoße dazu. Zu dieser kann man einen Teil der Kochbrühe verwenden. v. Bo.

**Fischpudding.** Zutaten sind folgende: 750 g Seezisch, vier gekochte und vier rohe, geriebene Kartoffeln, eine kleine, in Würfel geschnittene Zwiebel, ein Teelöffel Mostisch, etwas gewiegte Petersilie, Pfeffer, Salz nach Geschmack, ein Ei. Nachdem der Fisch gesäubert, legt man ihn eine Stunde in Essig. Danach wird er abgezogen, entgrätet und fein gemiegt oder zweimal durch die Fleischmaschine getrieben. Danach vermengt man ihn mit den Zutaten und gibt die Masse in eine gefettete Form und kocht sie eine Stunde im Wasserbade. Man reicht eine Senf-, Kräuter- oder Tomatentunke dazu. E. S.

## Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

**Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen:** Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrud aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als Portiergeld der Betrag von 50 Wfr. beizulegen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Wfr. mitzuliegen. Anfragen, denen weniger Porto beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portiergeld erhalten worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

**Frage Nr. 1.** Bei meinem Pferde gingen in der Zeit des Haarwechsels auf dem Rücken zu beiden Seiten der Wirbelsäule bis zum Schwanzansatz lange Haare aus, an deren Wurzeln große Schuppen saßen. Die kahlen Stellen sind nun wieder mit dem Sommerhaar bewachsen. Die darunter liegende Haut ist aber noch rauh. Was ist das für eine Krankheit, und wie kann ich sie heilen? F. W. in W.

**Antwort:** Bei Ihrem Pferde sind die obersten Zellen der Haut stark verhornt. Waschen Sie das Tier bei warmem Wetter mehrmals wöchentlich mit einer warmen dreiprozentigen Sodaslösung ab, dann werden mit der Zeit die Schuppen verschwinden und die Haut wird wieder weich und geschmeidig werden. Bet.

**Frage Nr. 2.** Mein fünfjähriges Pferd hat die sogenannte Sommerraude. Was ist dagegen zu tun? M. in L.

**Antwort:** Waschen Sie das Pferd mit warmem Seifenwasser oder einer 10prozentigen Kreosolösung ab. Nach dem Waschen muß das Pferd natürlich warm eingedeckt werden, damit es sich nicht erkältet. Das Waschen nehmen Sie am besten in den warmen Mittagsstunden vor. Bet.

**Frage Nr. 3.** Meine Kühe leiden schon seit vierzehn Tagen an lockeren Fäzchen. Einreiben mit Alaun hat nichts genützt. Was ist zu tun? D. in M.

**Antwort:** Geben Sie nur welches Futter. Es ist möglich, daß die Fäzche allmählich wieder fest werden. Versuchen Sie täglich dreimal Waschungen des Zahnfleisches mit Essigwasser. Dr. Fl.

**Frage Nr. 4.** Meine sieben Tage alten Ferkel nehmen zwar zu, doch, wenn sie schlafen und durch das Locken der Alten aufgeweckt werden, fangen sie an am ganzen Leib zu zittern und mit dem Kopf zu schütteln, auch rennen sie dann unruhig im Stall herum. Was ist zu tun? H. in S.

**Antwort:** Das Zittern ist eine nervöse Erscheinung, die sich wohl verlieren wird, wenn die Tierchen älter geworden sind. Wir raten, die Ferkel in einen besonderen, nicht zu hellen Stall zu tun und dann jedesmal nur zum Saugen zu der Alten zu bringen. Dr. Fl.

**Frage Nr. 5.** Mein sechsjähriger Hund hat an der Stirn und an der Schnauze mehrere Warzen, von denen eine schon  $\frac{1}{2}$  cm breit ist. Da das Tierchen dadurch sehr entstellt aussieht, möchte ich um Angabe eines Mittels bitten, mit dem ich die Warzen beseitigen kann. S. in D.

**Antwort:** Versuchen Sie, die Warzen durch tägliches Waschen mit Höllensteinlösung wegzubringen. Sollte Ihnen das nicht gelingen, müßten Sie rauchende Salpetersäure anwenden. Diese Behandlung überlassen Sie aber zweckmäßig dem Tierarzte, da mit diesem Medikament in der Nähe der Augen sehr vorsichtig umgegangen werden muß. Bet.

**Frage Nr. 6.** Ich habe in der Kriegszeit meinen Boden nicht mit Kalk und Phosphorsäure gedüngt, so daß er an diesen Dünstoffen verarmt ist. Durch einseitige Kalk- und Stickstoffdüngung ist der Boden an Kalk und Phosphorsäure noch stärker ausgeraubt worden. Das Besäumte soll jetzt im Herbst nachgeholt werden. Ich beabsichtige dem Roggen je Morgen (2500 qm) Saat vier Zentner Thomasmehl und ein Zentner Kalkstickstoff zu geben. Den Kalkstickstoff beabsichtige ich unterzupflügen, das Thomasmehl dagegen auf das gepflügte Land zu streuen und vor der

Saat einzulegen. Wieviel Zentner Roggen je Morgen können durch diese Düngungsart gegenüber ungedüngt mehr geerntet werden? — Ist Kalksalpeter zur Roggendüngung vorteilhafter als Kalkstickstoff? Wieviel von ihm wäre auszustreuen, wann wäre die beste Zeit der Anwendung? — Ich will meinem Boden Kalk zuführen und beabsichtige daher nur kalkhaltige Stickstoffdüngemittel anzuwenden. Ist das richtig? E. H. in L.

**Antwort:** Sie haben leider unterlassen anzugeben, welchen Boden Sie haben und welche Fruchtfolge Sie auf dem Acker einhalten, daher ist auch von vornherein nicht zu sagen, welche Ertragssteigerung Sie durch die geplante Düngung günstigenfalls erzielen werden. Die Bitterung spricht da schließlich auch noch ein Wort mit. Die Anreicherung des Bodens mit Phosphorsäure durch vier Zentner Thomasmehl wollen wir gut heißen. Wir raten daher zwei Zentner unterzupflügen und zwei Zentner nebst 25 kg Kalkstickstoff vor der Saat obenauf zu streuen und einzulegen. Haben Sie leichten Boden, so wären noch 35 kg 40prozentiges Kalidüngesalz dazu auszustreuen und einzulegen. 50 kg Kalkstickstoff genügt für den beabsichtigten Zweck des frischen Aufgrünnens. Im zeitigen Frühjahr (März) müßte der Roggen je nach Strand noch 40 bis 50 kg Kalksalpeter als Kopfdünger erhalten. Hierzu eignet sich der Kalksalpeter besser als der Kalkstickstoff. Einem Boden durch kalkhaltige Stickstoffdünger den fehlenden Kalk zuzuführen, kann nur als Nothelfer ausnahmsweise empfohlen werden. Denn eine solche Kalkung ist in der Regel nicht ausreichend. Ist Ihr Boden kalkhungrig, so geben Sie zum Roggen zu den zwei Zentnern Thomasmehl noch fünf Zentner gemahlene kohlenfauren Kalk und pflügen beides zusammen unter. Gehen Sie nächstes Jahr zur Anwendung normaler Mengen von Kunstdünger über, so genügt es, auf Mittelboden, wenn Sie stets zu Roggen ein bis zwei Zentner gemahlene kohlenfauren Kalk mit unterpflügen, um den Kalkgehalt im Boden aufrecht zu erhalten, ohne daß die Kartoffeln isorrig werden. Dr. E.

**Frage Nr. 7.** Meine im Winter angekaufte Weide zeigt infolge des sehr hohen Wasserstandes im vergangenen Herbst einen sehr schlechten Graswuchs. Auf den Stellen, wo Wasser gestanden hat, gibt es viele beigefügten Gräser, sonst ist von der Grasnarbe nicht mehr viel zu finden. Wäre vielleicht das Auffahren von Schlammerte einer Rübenfabrik zu empfehlen? J. A. in W.

**Antwort:** Die zur Begutachtung eingeschickten Gräser erwiesen sich unterschiedslos als Wiesenfuchschwanz. Andere Gräser waren nicht dabei. Der Wiesenfuchschwanz ist ein ausgezeichnetes Wiesengras, welches frühzeitig hohe Massenträge wertvollen Heus liefert. Ein Weidegras ist der Wiesenfuchschwanz nicht, sondern ein Gras für Mähwiesen. Da nach Ihrer Mitteilung die Weide überflutet wird und moorigen Boden besitzt, so wird sie zweifellos durch Uebererden gebessert. Die Schlammerte aus der Zuckerfabrik, insofern sie nur aus der Rübenwädicke stammt, können Sie zum Aufschütten benutzen. Die Voraussetzung ist aber, daß die Erde nicht durch sonstige Abwässer verunreinigt wurde. Darüber müssen Sie Gewißheit zu erhalten suchen, weil die Weide sonst verdorben werden kann. Wie stark die Aufschüttung sein muß, läßt sich von hier aus nicht beurteilen. Die Weide darf durch die Aufschüttung nicht zu trocken werden. Nach der Aufschüttung würde vielleicht erst zu kalken und dann ein bis zwei Jahre Hafer zu bauen sein; dann würde die neue Aussaat erfolgen. Da die Verhältnisse bei Ihnen schwierig liegen, empfehlen wir dringend, sich wegen Beratung an die zuständige Landwirtschaftskammer zu wenden, die Sie kostenlos berät, was Sie tun sollen. Dr. E.

**Frage Nr. 8.** Auf einer kleinen Wiese, die sich an einem Seerande entlang zieht, hat sich infolge des dauernd hohen Wasserstandes der sogenannte Wasserfuchschwanz in erhöhtem Maße eingefunden. Er soll eine scharfe Giftpflanze sein. Ich habe in letzter Zeit eine Kuh verloren, die mit Gras von dieser Wiese ge-

füttert worden war. Wahrscheinlich befand sich Schierling in dem Futter. Ich bitte um Auskunft, wie diese Giftpflanzen am schnellsten zu vernichten wären, und ob der Schierling auch noch giftig wirkt, wenn er getrocknet im Heu verfüttet wird? H. G. in S.

**Antwort:** Versuchen Sie folgendes: Der Schierling hat breitere Blätter als das Gras. Kopfdüngungen bleiben daher auf diesen haften und ägen die Blätter an, so daß sie absterben. Kaufen Sie ungelösten Kalkstickstoff, je Morgen (2500 qm) 50 kg. An einem sonnigen Sommertag, früh im Tau, streuen Sie den Kalkstickstoff als Kopfdünger aus. Nach einigen Tagen werden Sie am Abwelken und Gelbwerden des Schierlings erkennen, ob das Mittel gewirkt hat. Das gute Futtergras wird meist auch gelb, schlägt aber bald um so freudiger aus und liefert dann guten Ertrag. Steht der Schierling an einzelnen Stellen sehr dicht, so können Sie die Wirkung verschärfen, indem Sie die Stellen abmähen und sofort auf die frischen Schnittwunden Kalkstickstoff streuen. Die Behandlung kann im Sommer wiederholt werden. — Richtig ist die Behauptung, daß trockene Giftpflanzen ihre Giftwirkung verlieren oder doch abschwächen sollen. Ob die Giftwirkung des Schierlings durch Trocknen geschwächt wird, steht wissenschaftlich nicht fest. Wir mahnen daher zur Vorsicht. Dr. E.

**Frage Nr. 9.** In meinem Gemüsegarten liegt ein Viertel des Gartenlandes schon einige Jahre tot da. Dasselbe ist aber jetzt ganz zugewachsen mit allerhand Unkraut, Quacken, Brennnessel, einem Blättergewächs, den botanischen Namen davon kenne ich nicht. Dieses Gewächs ist reich an Wurzeln und verstreut den ganzen Garten. Was kann ich tun, um das Unkraut zu vertilgen? J. H. in N.

**Antwort:** Mähen Sie jetzt das gesamte Unkraut ab, düngen darauf das Land, und graben die ganze Fläche tief um. Soweit es die Zeit erlaubt, können die Wurzeln hierbei ausgeammelt werden, im anderen Falle verbleiben sie im Boden. Auf das gegrabene und geharkte Land können Sie jetzt noch Buschbohnen säen, oder Sie lassen es leer liegen. In beiden Fällen ist es nötig, das aufgehende Unkraut sofort abzuhacken, dieses wird am besten regelmäßig alle acht bis vierzehn Tage bis zum Spätherbst durchgeführt. Vor dem Winter wird das Land dann nochmals gegraben, die jetzt noch vorhandenen Wurzeln werden ausgeammelt. Im nächsten Jahre muß das allmähentliche Hacken nochmals durchgeführt werden, hierbei werden dann die letzten Wurzelreste endgültig vernichtet. R.

**Frage Nr. 10.** In meinem Garten findet sich stellenweise ein Unkraut an, das hier Kälberkraut genannt wird. Es wuchert sehr stark und ist schwer zu vertilgen. Welche Vertilgungsart ist die beste? A. S. in E.

**Antwort:** Der Kälberkopf läßt sich nur durch dauerndes Hacken vernichten, und zwar muß dieses schon dann geschehen, wenn die Pflanzen kaum sichtbar sind. R.

**Frage Nr. 11.** Seit mehreren Jahren habe ich Stachelbeer- und Johannisbeerwein hergestellt, welcher immer recht gut geraten ist. Der Wein vom vorigen Jahre, von dem ich eine Probe befülle, ist säuerlich, trotzdem er ebenso bearbeitet ist wie der Wein in den früheren Jahren. Der Ballon wurde mit einer Kittmasse gut abgedichtet und eine Glasröhre eingeseht. Auch wurde der Wein einmal abgezogen und dann wieder zum Gären gebracht. R. in D.

**Antwort:** Leider müssen wir Ihnen mitteilen, daß der Wein völlig krank, ungenießbar und nicht mehr zu retten ist. Er hat einen starken Essiggeschmack und ist außerdem noch schleimig. Mangels näherer Angaben und nach dem Ergebnis unserer Untersuchung vermuten wir, daß der Wein keine gründliche und flotte Gärung durchgemacht hat, sondern zum Stillstand gekommen ist. Inzwischen haben dann Essig- und Schleimpilze das Zertörungswork begonnen. Außerdem dürfte der Wein auch noch Luftzutritt gehabt haben. Wir können nur dazu raten, mit guter und frischer Reihese zu arbeiten, diese sich rechtzeitig zu besorgen und nach Vorschrift zu verwenden. Prof. Dr. Ks.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Sto.).

